



Alles Fassade?

Ohne Inszenierung geht nichts



Übergangs-Rituale

Orientierungshilfen im Lebenslauf

von *Robert Bögle*

Im Verlauf eines individuellen Menschenlebens wurden deutliche Übergänge erlebt

Vor vielen Hunderttausenden begannen die Menschen, sich in Raum und Zeit zu orientieren. Sie blickten sich um und sahen einen Kreis von Natur um sich herum, in deren Mittelpunkt sie sich wähnten. Sie lernten, sich an geologischen Formationen der Landschaft, an Pflanzen und am Lauf der Gestirne zurechtzufinden. So entstand ein Orientierungssystem der vier Himmelsrichtungen, das auch der Verständigung der Jäger und Sammlerinnen diente. Der Lauf der Sonne und ihr Einfluss auf die Natur und die vier Jahreszeiten führte zu einem zyklischen Verständnis der Zeit und der elementaren Notwendigkeiten der Nahrungssuche. Die wichtigen Zeiten im Verlauf des Jahres (z.B. Sommer- und Wintersonnwende, Tag- und Nachtgleiche) wurden mit Zeremonien, Feiern, Ritualen aus dem Alltag hervorgehoben, markiert. Da sich die Menschen von den Kräften der Natur abhängig erlebten, sahen sie um sich herum mächtige Gottheiten am Werk, deren Wohlwollen sie existenti-

ell benötigten und, - in Ritualen - z.B. durch Gaben und Opfer zu erhalten trachteten.

Übergänge und Veränderungen

Auch im Verlauf eines individuellen Menschenlebens wurden deutliche Übergänge erlebt. Dies galt besonders für die Geburt und für den Tod eines Menschen und bald wurden diese Übergänge besonders gestaltet von den Gemeinschaften. Weitere deutliche Veränderungen in der Lebensgeschichte wurden erkannt, so die Geschlechtsreife, die Aufnahme sexueller Beziehungen, die Mutterschaft oder Vaterschaft. Dazu kamen bedeutsame Ereignisse in der Übernahme sozialer Rollen, ursprünglich stark an die biologischen Entwicklungen gebunden. So kam es zu Lebensabschnitten wie der (weitgehend) verantwortungsfreien Kindheit, dem lern- und experimentierfreudigen Jugendalter,

dem verantwortungsbewussten und pflichterfüllten Erwachsenenalter und (mit zunehmend verlängerter Lebenserwartung) dem wieder verantwortungsfreieren Alter. Je weniger diese Abschnitte durch deutliche biologische Veränderungen markiert waren und je mehr von unterschiedlichen sozialen Rollendefinitionen bestimmt wurden, desto notwendiger und hilfreicher wurden Übergangsrituale. In geschlossenen Stammeskulturen mit weitgehend zyklischem Zeitverständnis war für alle Beteiligten klar, wer, wann, welches Übergangsritual zu bewältigen hatte und welche Aufgaben, Prüfungen, Zeremonien damit verbunden waren. Auch war völlig klar, welche sozialen Veränderungen mit dem Durchleben solcher Schwellenrituale verbunden waren. In den modernen, offenen Gesellschaften der Neuzeit verflüssigten, entgrenzten sich diese klar definierten Zeitpunkte und Anlässe und die noch praktizierten Rituale verloren an Bedeutung und Kraft (in Deutschland im Jugendalter: Konfirmation, Firmung, Jugendweihe, Bar Mizwa). So öffnete sich der Zeitraum beispielsweise des Jugendalters immer mehr (Unklarheit über den Durchgang vom Kind zur/zum Jugendlichen, über die damit verbundenen Lebensaufgaben, über den Durchgang vom Jugendalter ins Erwachsenenalter).

Zweimal geboren werden

Der deutsche Psychoanalytiker Mario Erdheim sieht bei den Ritualen in der Pubertät die Auseinandersetzung zwischen „Chaos und Ordnung“ im Zentrum und erkennt, dass in manchen Kulturen die Religion das Chaos hütet, in anderen die Ordnung. Rituale können die chaotische Energie hüten und für die Gemeinschaft wieder nutzbar machen, sie können aber auch dem Chaos so viel Ordnung geben, dass

es sich nicht verselbständigt und den Menschen überflutet. Zur heutigen Situation in industriellen, westlichen Kulturen meint er, „dass dieses Chaos aus der Gesellschaft in die Individuen versetzt wurde“. „Die Initiationsrituale wurden aufgegeben und das gemeinsam Verpflichtende trat allmählich zurück. Das Individuum musste nun selbst sehen, wie es mit dem Chaos, das nun in ihm drin war, zurechtkam. ... In dem Maße, als die Initiation in den modernen Kulturen an Bedeutung verlor, kam es zu einer Verlängerung der Adoleszenz; es trafen sich also zwei Prozesse in Interaktion. Mit der Auflösung der Initiationsrituale, die die chaotischen Antriebe des Menschen einst zu numinosen und heiligen Kräften gebündelt hatten, verlor das Chaos seinen sakralen Charakter und verwandelte sich im Feuer der verlängerten Adoleszenz in kreative und destruktive Energie.“ (Erdheim, S.170) Joseph Campbell (ein amerikanischer Anthropologe des 20. Jahrhunderts) wies darauf hin, dass alle Völker ihre (kulturell spezifischen, aber strukturell ähnlichen) Mythen hatten, die der nachwachsenden Generation (besonders in der Zeit der Pubertätsriten) vermittelt wurden und die „Schlüssel zu den geistigen Entwicklungsmöglichkeiten des menschlichen Lebens“ waren. Sie erzählten Geschichten von Geburt und Tod und von anderen wichtigen Übergängen und Reifungsschritten. In den Mythen ging es nicht so sehr um die Suche nach Sinn, sondern eher um die Erfahrung des Lebens. „Die Mythologie lehrt einen, was hinter Literatur und Kunst steht, sie bringt einem etwas über das eigene Leben bei. In der Mythologie geht es viel um Lebensstadien, die Initiationszeremonien beim Übergang von der Kindheit zu den Verantwortlichkeiten des Erwachsenen, vom ledigen Stand in den Ehestand. Alle diese Rituale sind mythologische Riten.“ (Campbell, 1994, S.23)

Die Initiationsrituale wurden aufgegeben und das gemeinsam Verpflichtende trat allmählich zurück

In den Mythen ging es nicht so sehr um die Suche nach Sinn, sondern eher um die Erfahrung des Lebens

Die modernen westlichen Gesellschaften geben den Jugendlichen keine Rituale mehr

Man muss Mutproben, gefährliche Aufgaben bewältigen oder etwas Verbotenes tun

Die modernen westlichen Gesellschaften geben den Jugendlichen keine Rituale (mehr), durch die sie vollwertige Mitglieder des Stammes, der Gemeinschaft werden. Man muss zweimal geboren werden, um die Kindheit hinter sich zu lassen.

„Als ich ein Kind war redete ich wie ein Kind, dachte wie ein Kind und urteilte wie ein Kind. Als ich ein Mann wurde, legte ich ab, was Kind an mir war.“ (Paulus, 1. Brief an die Korinther)

Selbst-Initiationen

Die alten Formen von Initiationsritualen gibt es nicht mehr in unserer Kultur. Da sie jedoch als eine Art „anthropologischer Konstanten“ menschliche Grundbedürfnisse aufgriffen, versuchen Jugendliche heute in den westlichen Ländern in vielfältigen Formen „Selbst-Initiationen“ durchzuführen (manchmal alleine, meist aber in Gruppen von Gleichaltrigen). Dabei greifen sie intuitiv wichtige strukturelle Elemente auf: Element der „Trennung“ von der gewohnten Umgebung. Sie suchen eigene Räume (verschlossene Kinder- und Jugendzimmer, Jugendtreffs, uneinsehbare öffentliche Räume in Parks oder irgendwelche Ecken und Nischen). Die Räume sind aber von keinen kenntnisreichen Anleiter/innen, Mentor/innen gestaltet und strukturiert. Die Formen der „Selbst-Initiation“ Jugendlicher können sich in unterschiedlichen Elementen äußern:

- *Element der „Prüfung“*: Man muss Mutproben, gefährliche Aufgaben bewältigen (z.B. beim Extrem-Sport), etwas Verbotenes tun, aber ohne spezielle Kenntnisse über die mythologischen Dimensionen. Todesgefahr kann dabei bestehen, wird aber nicht als Reifungsprozess definiert.
- *Element der „Informationsver-*

mittlung“. Natürlich lernt man von den anderen Mitgliedern der „peer-group“ wie man redet, trinkt, raucht, usw., aber es werden nicht die wesentlichen mythologischen „Wahrheiten“ vermittelt, die zur Einordnung des Lebens und des Todes führen.

- *Element der „Ekstase“*: Die eigene Musik, der Rhythmus, die Bewegung, der Tanz, berauschende Mittel spielen eine große Rolle, werden aber nicht gezielt und kontrolliert genutzt.
- *Element der „Markierung“*: Dies findet sich in Selbstverletzungen (Branding und Cutting) und im Schmücken des Körpers (Bemalung, Tätowierung, Piercing), analog zu initiatorischen körperlichen Maßnahmen.
- *Element der „Integration“* in die Gemeinschaft der Gleichaltrigen, weniger oder nicht in die gesamte Gemeinschaft.

Weiter beobachten wir Leugnung, Vermeidung, Verdrängung der Notwendigkeit des Übergangs ins Erwachsenenalter und der damit verbundenen Aufgaben der Fürsorge und Verantwortung für sich selbst und für andere. Dazu gehören:

- Das Nichterreichen materieller Unabhängigkeit durch eigenes Einkommen (und eigene Wohnung und Versorgung), z.B. bei Studenten, aber auch bei arbeitslosen jungen Erwachsenen (lang-anhaltende Ansprüche an die Eltern – Hotel Mama – oder an die staatliche Fürsorge).
- Die fehlende Übernahme von Verantwortung für sich selbst, für die nächste Generation, für die globale Gemeinschaft, für die Erde und ihr gesamtes Ökosystem.
- Das Beibehalten der Attribute der Jugendkultur (modisches Outfit, Kleidung, Haare, Sprache, Freizeitgestaltung) mit allen Maßnahmen,



den eigenen Körper jung zu erhalten (Kosmetik, Fitness, Schönheitsoperationen). Manche Menschen bleiben heutzutage ihr Leben lang in der Pubertät.

Was bedeutet Initiation?

Ein wichtiger Effekt der früheren Initiationsrituale war, dass sie die Beteiligten zu einem vollwertigen Glied der Gemeinschaft machten. Sie führten sie ein in die Mythologie, mit den großen Themen Entstehung des Lebens (Zeugung und Geburt), Erhalt des Lebens (Nahrungsbeschaffung, Bezüge zur Tier- und Pflanzenwelt), Gestaltung der Beziehungen zwischen Mann und Frau (Sexualität) und zur Gemeinschaft (Regeln und Rollen), Geheimnis des Todes und Kenntnis der Kosmologie (rituelle Darstellungen und Aufführungen der Schöpfungsmythen, der Religion). Wir können drei typische Phasen (in Anlehnung an Arnold van Gennep,

französischer Anthropologe, 1908) bei den *rites de passage* feststellen:

1. Die Phase der Ablösung, der Trennung
2. Die Phase des Durchgangs und Übergangs
3. Die Phase der Rückkehr, des Neubeginns und der Wiedereingliederung

Neugestaltung alter Initiationsrituale

Sowohl innerhalb als auch außerhalb der Religionsgemeinschaften haben sich Menschen Gedanken gemacht, wie die Übergänge im Leben wieder neu kraftvoll und wirkungsvoll gestaltet werden könnten. In verschiedenen Kulturen ist der Versuch begonnen worden, die alten Formen auf ihre wirkungsvollen Strukturen hin zu untersuchen und wieder zu beleben. Eine ca. zehntägige Visionsuche hat drei Abschnitte: die Vorbereitungsphase (*séparation*), die Zeit des Alleinseins (*marge*), die Rückkehrphase

Man lernt von den anderen Mitgliedern der „peer-group“ wie man redet, trinkt, raucht

Manche Menschen bleiben heutzutage ihr Leben lang in der Pubertät



Da ist man mit sich allein, da ist keine Gemeinschaft, kein Kollektiv zur Stelle, um einem Geborgenheit und Sicherheit zu geben

(agrégation). Dabei wird eine bestimmte Form des Medizinrades („Die vier Schilde“) als Orientierungssystem verwandt. Eine solche Visionsuche findet – nach gründlicher Vorbereitung – in der (freien) Natur statt, in der die Jugendlichen (drei Tage und Nächte) und/oder Erwachsenen (vier Tage und Nächte) alleine bleiben und so mit inneren und äußeren Eindrücken konfrontiert werden, die als Wachstumsimpulse verstanden werden. Nach der Rückkehr werden diese Erlebnisse den anderen Teilnehmern/innen und den „Ältesten“ erzählt und von diesen im Licht der kollektiven Weisheit „gespiegelt“, so dass es zu einer Vertiefung und Integration kommen kann. Die eigentliche Integration der Erfahrungen der „Heldenreise“ beginnt nach der Rückkehr ins Alltagsleben.

Jugendliche, so die Theologin Hildegunde Wöller, „suchen heute wieder nach der großen Kraftquelle“. Es gibt ein „tiefes Bedürfnis nach einem Tod- und Wiedergeburtserlebnis, nach einer zweiten Geburt.“ (Wöller, S.92) „Das Ritual ist sogar als Transformation seelischer Energie zu verstehen. Der Mensch hat ja die Möglichkeit, über einen gewissen Teil seiner Energie frei zu verfügen. Im Ritual kann er sich mit den Zielen identifizieren, die von einer Gemeinschaft gewünscht sind, um sich dann dafür einzusetzen.“ (Wöller S.88) Einige Therapeutinnen und Therapeuten haben in der sogenannten *vision quest* Wege gefunden, diesem ursprünglichen Bedürfnis Richtung und Sinn zu geben. Nach intensiver Vorbereitung im Gespräch werden die Teilnehmenden in die Wildnis geschickt und müssen Einsamkeit, Kälte und Fasten ertragen. Was ereignet sich bei diesen Initiationsritualen?

Hildegunde Wöller beschreibt, dass „an der Grenze des körperlichen Ver-

mögens“, die Ich-Grenzen zu brechen scheinen. „Aber da man mit sich allein ist, ist eben keine Gemeinschaft, kein Kollektiv zur Stelle, um einem Geborgenheit und Sicherheit zu geben. In diesem äußersten Ausgesetztsein stellen sich dann bei den meisten Visionen und Auditionen ein, und die können von so zwingender Kraft sein,

dass sie dem Menschen als Gipfelerfahrung ein Leben lang Identität und Sinn geben – aber das eben ganz für ihn allein, individuell.... Vergleichbares ist in unserer Kultur nicht vorhanden. Ich behaupte, dass die Kirche Europas den Jugendlichen etwas Entscheidendes schuldig geliebt ist und bleibt.“ (Wöller, S.92) □

Literaturliste:

Bischoff, Norbert (1998): Das Kraftfeld der Mythen. München: Piper Verlag
Campbell, Joseph (1994): Die Kraft der Mythen – Bilder der Seele im Leben des Menschen. Zürich, München: Artemis-Verlag (amerikanische Originalausgabe: The Power of Myth. New York: Doubleday, 1988)
Campbell, Joseph (1999): Der Heros in tausend Gestalten. Insel Verlag (amerikanische Originalausgabe: Hero with a Thousand Faces. New Haven: Princeton University Press, 1970)
Duerr, Hans Peter (1985): Traumzeit – Über die Grenze zwischen Wildnis und Zivilisation. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag
Eliade, Mircea (1971): Schamanismus und archaische Ekstasetechnik. Frankfurt am Main: Suhrkamp (franz. Originalausgabe: Paris, 1951)
Erdheim, Mario (2001): Ritual und Reflexion. In: Caduff, Corina und Pfaffczarnecka, Joanna (Hrsg.) (2001): Rituale heute. Theorien – Kontroversen – Entwürfe. Berlin (S.165 – 178)
Erikson, Erik H. (1970): Jugend und Krise – Die Psychodynamik im sozialen Wandel. Stuttgart: Klett Verlag (amerikanische Originalausgabe: New York, 1968)
Erikson, Erik H. (1971): Kindheit und Gesellschaft. Stuttgart: Klett Verlag (amerikanisches Original: New York, 1950)
Foster, Steven; Little, Meredith (1991): Vision quest: Sinnsuche und Selbstheilung in der Wildnis. Braunschweig: Arun Verlag (amerik. Original: The Roaring of the Sacred River. The Wilderness Quest for Vision and Self-healing. New York Prentice Hall Press, 1989)

Foster, Steven; Little Meredith (2000): Die Vier Schilde: Initiationen durch die Jahreszeiten der menschlichen Natur. Enerda: Arun-Verlag (amerikanisches Original: The four Shields)
Gennep, Arnold van (1999): Übergangsriten. (Les rites de passage). Frankfurt am Main. Campus
Harner, Michael (1986): Der Weg des Schamanen. Reinbeck bei Hamburg: (amerikanisches Original: San Francisco, 1992)
Kalweit, Holger (2001): Das Totenbuch der Germanen. Die Edda – Die Wurzeln eines wilden Volkes. Aarau: AT Verlag
Klosinski, Gunther (Hrsg.) (1991): Pubertätsriten – Äquivalente und Defizite in unserer Gesellschaft. Bern: Verlag Hans Huber
Koch-Weser, Sylvia; Lüpke, Geseko von (2003): Vision Quest. Visionssuche: Allein in der Wildnis auf dem Weg zu sich selbst. Kreuzlingen, München: Ariston Verlag
Mertens, Volker (2003): Der Gral. Mythos und Literatur. Stuttgart: Reclam-Verlag
Moser, Tilman (1890): Gottesvergiftung. Frankfurt am Main: Suhrkamp
Moser, Tilman (2003): Von der Gottesvergiftung zu einem erträglichen Gott. Stuttgart
Niewiadomski, Jozef (2004): Stolpersteine auf dem Weg zwischen Ritus und Sakrament. In: Katechetische Blätter 2/2004 München. Kösel-Verlag (S.94 – 101)
Peter, Gerhard (1999): Firmung als Initiationsritual zum mündigen Christsein. Friedberg im Selbstverlag
Storm, Hyemeyohsts (1980): Sieben Pfeile. Augsburg: Wilhelm Fink Verlag (amerikanische Originalausgabe: Seven Arrows. New York. Harper & Row, 1972)
Walsh, Roger N (1992): Der Geist des Schamanismus. Freiburg: Walter Verlag (amerikanisches Original: Los Angeles, 1990)
Wilber, Ken (1996): Halbzeit der Evolution – Der Mensch auf dem Weg vom animalischen zum kosmischen Bewusstsein. Frankfurt am Main: Fischer-Verlag (amerikanische Originalausgabe: Up from Eden, 1981)
Wilber, Ken (1991): Das Spektrum des Bewusstseins. Rowohlt (amerikanische Originalausgabe: The Spectrum of Consciousness: Wheaton: Theosophical Publishing House, 1977)
Wöller, Hildegunde (2004): Faszination vom Geheimnis und die Tränen der Braut. In: Katechetische Blätter 2/2004 München: Kösel-Verlag (S.86 – 93)